

**Zeitschrift:** Oltner Neujahrsblätter

**Herausgeber:** Akademia Olten

**Band:** 71 (2013)

**Artikel:** 100 Jahre Hans Gassler AG : vom Bienenhaus zum modernen Unternehmen

**Autor:** Oswald, Rosmarie

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-659549>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# 100 Jahre Hans Gassler AG

Vom Bienenhaus zum modernen Unternehmen

Rosmarie Oswald



Die Belegschaft des Hauses Gassler AG vor dem Firmenhauptsitz in Gretzenbach

Das gibt es noch: Arbeitsfreude, Einsatz, Sorgfalt, Anstand und Treue – das Fundament für Glaubwürdigkeit, Vertrauen und Erfolg. Antiquiert? Keineswegs! Die Sehnsucht nach Stabilität, Rücksicht, Ordnung und Unabhängigkeit ist zeitlos und bleibt immer modern. «Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.» Das beweist uns die hundertjährige Firmengeschichte der Hans Gassler AG in Gretzenbach.

Keine fünfzig Jahre nach dem Kulturkampf gründete 1912 der römisch-katholische Handwerksmaler Arnold Gassler (1870), Urgrossvater des heutigen Juniorchefs Simon Gassler, mit seinem Schwager das Malergeschäft Sommer & Gassler in Schönenwerd. Es galt damals als freisinnige Hochburg der Altkatholiken (Christkatholiken), welche sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts von Rom gelöst hatten. Sie wurden durch den Schuhfabrikanten Bally vehement vertreten und unterstützt. Doch wie sich zeigte, waren die alten Wunden der harten Auseinandersetzungen bald weitgehend geheilt. Mit dem Bau der grossen, stattlichen St-Martins-Kirche in Olten

meldeten sich die romtreuen Katholiken zurück, und in Schönenwerd bediente Arnold Gassler vorwiegend die römisch-katholische Kundschaft.

Die Auswirkungen des unmittelbar bevorstehenden Ersten Weltkrieges waren weit grösser. Die Wirtschaft stagnierte, Väter, Chefs und Mitarbeiter waren an der Grenze, Frauen und Mütter in Haus und Hof auf sich selber gestellt. Selbstversorgung war die Devise, auch bei Gasslers. Sechs Kinder wollten ernährt und versorgt werden. Das Weitertragen von Kleidern und Schuhen durch die jüngeren Geschwister war normal und die Verpflegung aus dem eigenen Garten hilfreich und billig. Vom Grössten bis zum Kleinsten halfen die Kinder mit. Ob Urgrossvater Gassler Militärdienst leisten musste, ist nicht bekannt. Vielleicht verhalf ihm damals seine Immunität gegen Bienengift über die Runden. Man muss nämlich wissen: In den Anfängen seiner Malerkarriere war das Bemalen von Bienenhäuschen Arnolds Erfolgsrezept. Bienenhäuschen gab es überall auf dem Land. Mit bunten, grellen Farben, meist etwas abseits vom Hof gelegen, wa-

ren sie fröhliche Farbtupfer im satten Grün der Umgebung. Nach zwölf Jahren der Zusammenarbeit mit seinem Schwager Sommer wurde das gemeinsame Geschäft in Frieden aufgelöst, und jeder arbeitete von nun an auf eigene Rechnung. Im Nachhinein gesehen ein mutiger Entscheidung, denn bald darauf folgten dem schlimmen Zusammenbruch der Börse Inflation, Arbeitslosigkeit und Streiks. Als Alleinunternehmer übernahm Arnold Gassler damals die Werkstätte von Maler Husi an der Bahnhofstrasse. Er wurde trotz den sehr schlechten Zeiten drei Jahre später stolzer Besitzer der Liegenschaft an der C.F. Bally-Strasse, wo er seinen Wohn- und Geschäftssitz vereinigte. Dieses eigentliche Stammhaus ist der Familie erhalten geblieben, und noch heute beherbergt es ein Lager der Baualerei.

Im Zweiten Weltkrieg sei die Lage für das Handwerk weniger schlimm gewesen, meint der heutige Seniorchef Hans Gassler: «Viel gebaut wurde zwar auch nicht, aber umso mehr renoviert.» Im Krieg fehlte bald einmal die Heizkohle. Alles irgendwie Brennbares wurde in den Ofen geschoben: aus alten Zeitungen selber hergestellte Briketts, gesammeltes Holz und Tannzapfen. Die Folgen waren Russ, Rauch und Teer. Sie hinterliessen schwarze Striemen an Zimmerdecken und Hauswänden. Da waren klassische Malermeister gefragt. Arnold Gassler bat damals schriftlich einen seiner im Militär weilenden Mitarbeiter, unverzüglich Urlaub zu verlangen, um einen grossen Auftrag der Firma Nabholz annehmen und fristgerecht ausführen zu können. Im Alter von siebenundsiebzig Jahren übertrug Arnold Gassler 1947 dem jüngsten Sohn, Johann, sein Lebenswerk. Dieser war, gleich seinem Vater, ein klassischer Malermeister, geprägt mit derselben Einstellung: Qualität geht allem vor. Beiden lag neben dem Geschäft auch der Berufsstand am Herzen: Arnold als Vorstandsmitglied im Maler- und Gipsermeisterverband und Johann als Experte an den Meisterprüfungen.

Es folgten goldene Zeiten. Im Wirtschaftsboom der Fünfziger- und Sechzigerjahre vermochte die unversehrte Schweiz als nahezu einziges Land weiterzuproduzieren. Neue Unternehmen und Ladenketten schossen wie Pilze aus dem Boden, brachten einerseits Arbeit und Brot, andererseits den alteingesessenen Firmen auch mehr Konkurrenz. Die Rezession von 1974 brachte Ernüchterung: Zahllose Betriebe wurden geschlossen oder wanderten ab. Man schrieb das Jahr 1977, als Hans A. Gassler, der heutige Seniorchef, die Baualerei übernahm. Gemessen an der damaligen Belegschaft von zehn bis fünfzehn Leuten und in Anbetracht des fünfundsiebzehnjährigen Bestehens, war das Geschäft noch relativ klein. Das änderte sich mit dem neuen Chef schnell. Ein erster Schritt war die Umwandlung der Einzelfirma in eine Aktiengesellschaft: Die Baualerei Gassler mutierte zur Hans Gassler AG. Hans erkannte schnell, mit der neuen Zeit Schritt halten heisst: Flexibilität, Spezialisierung und Ausweitung auf andere Bereiche. Er führte die Firma von der klassischen Kundenmalerei zu einem modernen Ober-

flächen-Spezial-Unternehmen und bedient heute seine Kunden schweizweit. Im letzten Drittel des hundertjährigen Bestehens wuchs die Belegschaft auf gut fünfzig Mitarbeitende. Wichtig waren 1990 der Bau des neuen Pulverbeschichtungsbetriebes und die Verlegung des Firmensitzes nach Gretzenbach. Mit dem Hundertjahrjubiläum tritt der Seniorchef Hans A. Gassler ins hintere Glied zurück. Er weiss sein wohlerhaltenes, wohlbestelltes Unternehmen bei seinen Kindern in guten Händen.

Man wird der Firmengeschichte nicht gerecht, ohne auch die Frauen im Hintergrund zu beleuchten. Urgrossmutter und Grossmutter vertraten das klassische Hausfrauen-dasein ihrer Zeit. Die Urgrossmutter versorgte und erzog sechs Kinder, die Grossmutter deren fünf. Ihre Domänen waren Haus und Garten. Mit der Bewältigung des Alltags hielten sie den berufstätigen Gatten den Rücken frei. Man beklagte sich nicht, es war im Mittelstand die Regel. Hans und Esther heirateten 1974. Bei der Übernahme des Geschäftes verfügte das Büro über eine Halbtagssekretärin. Die übrige Zeit hütete Esther das Telefon. Später führte sie in der Firma die EDV ein und übernahm die Leitung der Administration und der Finanzen. Sie fand ihren festen



Simon Gassler, Miriam Ragaz-Gassler, Hans A. Gassler

Platz in der Firma und war integriert, «dank meiner Schwiegermutter», präzisiert Hans, «die gerne zu unseren drei Kindern schaute». Esther, die meisten wissen es, interessierte sich auch für Politik. 1997 wurde sie Gemeindepräsidentin in Schönenwerd und seit 2005 bis heute freisinnige Regierungsrätin; was ihren Ausstieg aus der Firma bedeutete. Da gab Tochter Miriam ihren Lehrerberuf auf und sprang mit beiden Füßen in die Lücke. Sie trägt heute mit dem Juniorchef, ihrem Bruder Simon, die Mitverantwortung der Firma.

Und wie das Tüpfelchen aufs i kam kürzlich ein zweites Mitglied der fünften Generation zur Welt – termingerecht –, im Jubeljahr der 100-jährigen Hans Gassler AG in Gretzenbach.